

Passage du Quindiu, dans la Cordillere des Andes.

Humboldt beschrieb in seinem Reisebericht Chinarundenbäume in den Anden (1810).

Chinin

Wundermittel gegen Malaria

28. Mai – 31. Juli 2021

Zur Ausstellung erscheint ein Begleitheft:
Hans Beelen: Chinin. Wundermittel gegen Malaria.
Oldenburg: Isensee, 2021.
(Schriften der Landesbibliothek Oldenburg, Bd. 73)

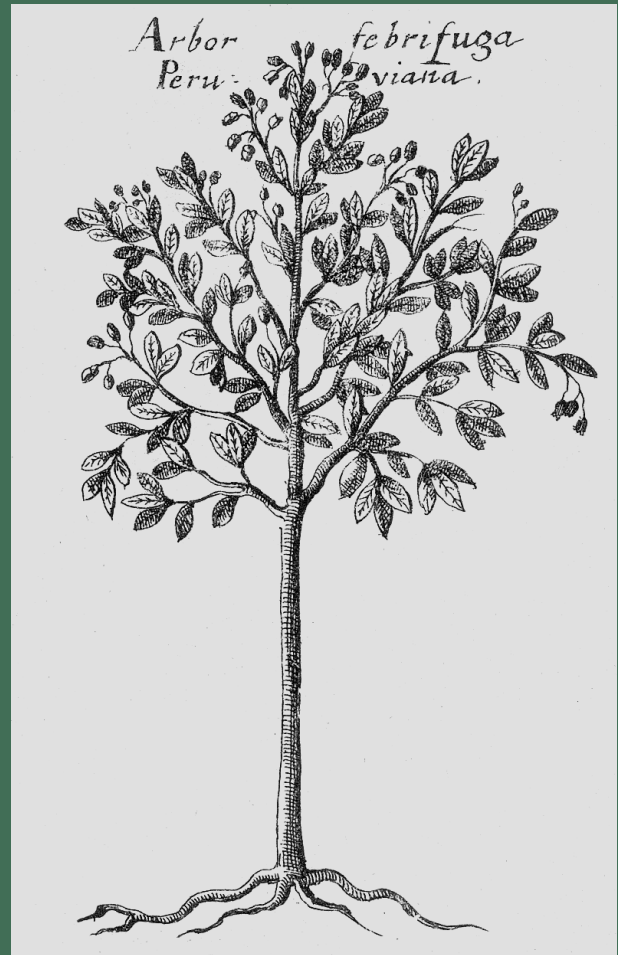
Führung nach Vereinbarung

Öffnungszeiten: Bitte beachten Sie die Informationen
auf unserer Homepage: www.lb-oldenburg.de



LANDESBIBLIOTHEK
OLDENBURG

Landesbibliothek Oldenburg
Pferdemarkt 15 | 26121 Oldenburg
Tel.: 0441 / 5050180 | www.lb-oldenburg.de



Eine der ersten in Europa publizierten Abbildungen des Chinarindenbaums im Werk von John Jonston (1662).

Chinin

Wundermittel gegen Malaria

Ausstellung

28.05. – 31.07.2021

Landesbibliothek Oldenburg



Überträger der Malaria: Anopheles-Mücke („Journal of Hygiene“, 1901)

Malaria gehört zu den gefährlichsten Infektionskrankheiten weltweit. Allein im 20. Jahrhundert starben 200 Millionen Menschen an Malaria, und immer noch fordert sie laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) Jahr für Jahr rund 400.000 Opfer, die meisten davon Kinder in Subsahara-Afrika. Der 25. April ist als Weltmalariatag dem Kampf gegen diese Krankheit gewidmet.

Die Übertragung der Erreger durch Mücken wurde erst um 1900 endgültig wissenschaftlich bestätigt. Zuvor hatte man aber bereits erkannt, dass der in Peru beheimatete Chinarindenbaum ein wirksames Heilmittel gegen Wechselfieber bzw. Sumpffieber – so die frühen Bezeichnungen für Malaria – bietet. Pulverisierte Chinarinde wurde jahrhundertlang als Fiebermittel eingesetzt; der in ihr enthaltene Wirkstoff Chinin blieb lange Zeit das einzig wirksame Gegenmittel. Während die von Insekten übertragene Krankheit die Geschichte der Menschheit tiefgreifend beeinflusste, bildete das pflanzliche, später synthetisierte Chinin bis ins 20. Jahrhundert hinein ein koloniales tool of Empire. Aber auch in Norddeutschland und in den Niederlanden war Marschenfieber oder kaltes Fieber bis ins 20. Jahrhundert eine weit verbreitete Krankheit.

Aus historischen und literarischen Werken geht hervor, dass Mücken seit alters her als lästige Tiere gelten. Im 16.-18. Jahrhundert nimmt das wissenschaftliche Interesse an Insekten zu; auch die Mücke wird erstmals systematisch untersucht. Zur gleichen Zeit

wird in Südamerika der Chinarindenbaum entdeckt, dessen heilende Kraft in Europa bekannt wird. Der Versuch des britischen Chemikers William Henry Perkin, aus Teer synthetisches Chinin zu gewinnen, führte im 19. Jahrhundert zu der Entwicklung synthetischer Farbstoffe, die nicht nur die Mode beeinflussten, sondern auch zur Entdeckung und Bekämpfung der Malaria-Erreger beitrugen.



Cinchona ovalifolia aus Haynes „Arzneykunde gebräuchlicher Gewächse“

Die Landesbibliothek Oldenburg greift in Zusammenarbeit mit Hans Beelen (Institut für Niederlandistik, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg) die weiterhin existierende Bedrohung durch Malaria in der Ausstellung „Chinin – Wundermittel gegen Malaria“ auf. Anhand von Exponaten aus verschiedenen Jahrhunderten werden Malaria und die Entdeckung des Chinins als Heilmittel kulturgeschichtlich dargestellt.